



Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche

Römerweg 7, A-4580 Windischgarsten

office@christusbewegung.at • www.christusbewegung.at

Konto: Christusbewegung, IBAN: AT91 3449 1000 0007 7073

Predigt für den Monat April 2026:

DAS STELLVERTRETENDE OPFER (2.Mose 12,1-14)

¹ *Der HERR aber sprach zu Mose und Aaron in Ägyptenland:*

² *Dieser Monat soll bei euch der erste Monat sein, und von ihm an sollt ihr die Monate des Jahres zählen. Sagt der ganzen Gemeinde Israel: Am zehnten Tage dieses Monats nehme jeder Hausvater ein Lamm, je ein Lamm für ein Haus. Wenn aber in einem Hause für ein Lamm zu wenige sind, so nehme er's mit seinem Nachbarn, der seinem Hause am nächsten wohnt, bis es so viele sind, dass sie das Lamm aufessen können. Ihr sollt aber ein solches Lamm nehmen, an dem kein Fehler ist, ein männliches Tier, ein Jahr alt. Von den Schafen und Ziegen sollt ihr's nehmen und sollt es verwahren bis zum vierzehnten Tag des Monats. Da soll es die ganze Versammlung der Gemeinde Israel schlachten gegen Abend.*

⁷ *Und sie sollen von seinem Blut nehmen und beide Pfosten an der Tür und den Türsturz damit bestreichen an den Häusern, in denen sie's essen, und sollen das Fleisch essen in derselben Nacht, am Feuer gebraten, und ungesäuertes Brot dazu und sollen es mit bitteren Kräutern essen. Ihr sollt es weder roh essen noch mit Wasser gekocht, sondern am Feuer gebraten mit Kopf, Schenkeln und inneren Teilen. Und ihr sollt nichts davon übrig lassen bis zum Morgen; wenn aber etwas übrig bleibt bis zum Morgen, sollt ihr's mit Feuer verbrennen.*

¹¹ *So sollt ihr's aber essen: Um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein und eure Schuhe an euren Füßen haben und den Stab in der Hand und sollt es in Eile essen; es ist des HERRN Passa.*

¹² *Denn ich will in derselben Nacht durch Ägyptenland gehen und alle Erstgeburt schlagen in Ägyptenland unter Mensch und Vieh und will Strafgericht halten über alle Götter der Ägypter. Ich bin der HERR.*

¹³ *Dann aber soll das Blut euer Zeichen sein an den Häusern, in denen ihr seid: Wo ich das Blut sehe, will ich an euch vorübergehen, und die Plage soll euch nicht widerfahren, die das Verderben bringt, wenn ich Ägyptenland schlage.*

¹⁴ *Ihr sollt diesen Tag als Gedenktag haben und sollt ihn feiern als ein Fest für den HERRN, ihr und alle eure Nachkommen, als ewige Ordnung.*

Wir schreiben das Jahr 1941 und begeben uns zu Beginn an einen sehr düsteren Ort: ins das Konzentrationslager Auschwitz. Dort war ein Sergeant der polnischen Armee namens Franz Gajowincek inhaftiert. Es ist ein heißer Sommertag im Juli. Die Sonne sticht schon heiß vom Himmel herab, als der KZ-Kommandant die Häftlinge zum Appell antreten lässt. Man hört, es habe eine Flucht gegeben. Ein Mann sei entkommen. Es wird vermutet, dass es Fluchthelfer gab. Ein solches Verhalten dürfe nicht ungesühnt bleiben. Deshalb wählt der KZ-Kommandant Karl Fritsch 10 Männer aus, die anstelle des Geflüchteten sterben müssen. Das Los fällt auch auf Franz Gajowincek. Unausweichlich steht ihm jetzt der Tod vor Augen. Da wandern seine Gedanken zu seiner Frau und seinen beiden Söhnen. Voller Kummer schreit er auf und bittet um Gnade, weil er doch verheiratet ist und Kinder hat. Den Lagerkommandanten interessiert das nicht – ein Exempel muss und wird statuiert werden. Doch da tritt plötzlich ein unscheinbarer Mann aus den Reihen hervor. Dieser fragt Fritsch, ob er den Platz des Verurteilten einnehmen dürfe. Karl Fritsch ist verduzt, aber er stimmt dem seltsamen Vorschlag dieses Häftlings zu. Der unscheinbare Mann trug den Namen Maximilian Kolbe. Er war polnischer Franziskanerpater. Zusammen mit den 9 anderen ausgewählten Männern wird Kolbe in den berüchtigten „Hungerbunker“ des Blocks 11 gesperrt und stirbt am 14. August 1941. Der Gedanke, dass jemand den Platz eines anderen einnimmt und dessen Strafe trägt, ist heute für viele Menschen schwer vorstellbar. Soll doch jeder für seine eigenen Schandtaten geradestehen! *„Die Suppe, die man sich selbst eingebrockt hat, muss man auch selbst auslöffeln,“* – so sagt ein Sprichwort. Und doch berühren uns diese seltenen Momente der stellvertretenden Aufopferung, wie das Beispiel Maximilian Kolbes zeigt. In den folgenden Zeilen wollen wir uns ein anderes stellvertretendes Opfer anschauen. Es geht um das Opfer des Passah-Lammes. Grundlage dafür ist 2. Mose 12,1-14 (in Auszügen):

„1 Der HERR gab Mose und Aaron in Ägypten folgende Anweisungen: [...] 3 Sagt der ganzen Gemeinde Israel: ›Am zehnten Tag dieses Monats soll jeder für seine Familie ein Lamm aussuchen. [...]

Es muss ein einjähriges, männliches Tier ohne Fehler sein – ihr könnt entweder ein Schaf oder eine Ziege nehmen.

6 Verwahrt die Tiere bis zum 14. Tag des ersten Monats. Dann sollen alle, die zur Gemeinde Israel gehören, ihr Lamm gegen Abend schlachten.

7 Sie sollen etwas von dem Blut des Lammes nehmen und an die beiden Türpfosten und den oberen Türbalken des Hauses streichen, in dem sie es essen.

8 Sie sollen das Fleisch über dem Feuer braten und noch in derselben Nacht mit bitteren Kräutern und ungesäuertem Brot essen.

11 Beim Essen sollt ihr für die Reise angezogen sein, eure Sandalen an den Füßen und euren Wanderstab in der Hand. Esst es in Eile, denn es ist das Passah des HERRN!

12 In dieser Nacht will ich durch Ägypten gehen und alle erstgeborenen Söhne und alle erstgeborenen männlichen Tiere töten. Ich will alle Götter Ägyptens richten, denn ich bin der HERR!

13 Das Blut soll ein Zeichen sein an den Häusern, in denen ihr seid: Wenn ich das Blut sehe, werde ich an euch vorübergehen und euch verschonen. Diese Todesplage wird euch nicht treffen, wenn ich Ägypten strafe. 14 Ihr sollt diesen Tag immer in Erinnerung behalten. Jedes Jahr sollt ihr und eure Nachkommen ihn als ein besonderes Fest für den HERRN begehen. Diese Anordnung gilt für alle Zeiten.“

Am Gründonnerstag erinnern wir uns an das letzte Mahl, das Jesus zusammen mit seinen Jüngern gefeiert hat. Bei diesem Mahl hat es sich genau genommen um das Passah-Mahl gehandelt. Im Lukasevangelium wird uns überliefert, dass Jesus an diesem Abend zu seinen Jüngern sagte: „*Wie sehr habe ich mich danach gesehnt, dieses Passahmahl mit euch zu feiern, bevor ich leiden muss.*“ (Lk 22,15)

Aber was ist Passah eigentlich? Das schauen wir uns in drei Punkten an:

- 1. Passah ist Gericht*
- 2. Passah ist Erlösung*
- 3. Passah ist Christus selbst*

1. Passah ist Gericht

Beim allerersten Passah begegnet uns der Gott Israels als Richter. Der Hintergrund dafür waren die 10 Plagen, mit denen Gott den Pharao von Ägypten dazu bewegen wollte, die versklavten Israeliten in die Freiheit zu entlassen. Aber der Pharao wollte nicht. Wer gibt schon freiwillig so wertvolle und billige Arbeitskräfte her, wenn man viele wichtige Bauprojekte hat? Mit der letzten Plage sollte das Gericht Gottes den Pharao - und ganz Ägypten - bitterlich treffen. Alle Erstgeborenen sollten sterben. Weder zwischen Mensch und Tier noch zwischen Gesellschaftsschichten würde Gott einen Unterschied machen. Egal, ob Diener oder Pharao: der älteste Sohn musste sterben. Es gab kein Entrinnen. Gottes Gericht war universal. Im Grunde wurde nicht einmal zwischen den Ägyptern und den Israeliten ein Unterschied gemacht. Die 10. Plage erging – im Unterschied zu den anderen Plagen zuvor – an alle.

Theologisch betrachtet kann das Gerichtshandeln Gottes, das in der 10. Plage zum Ausdruck kommt, als Vorausschau gedeutet werden. So, wie das Gericht Gottes über alle Ägypter und Israeliten kam, wird es am Ende der Zeit über alle Menschen kommen - über Menschen aller Nationen, jeglichem sozialen Status, aller Religionen.

Dass Gott am Ende der Zeit Gericht halten und Menschen für ihr Tun bestrafen wird, passt heute nicht mehr unbedingt für jeden ins Gottesbild. Ich finde diese Tatsache aber aus zwei Gründen sehr wichtig:

Erstens: *Weil Gericht bedeutet, dass den Opfern von Ungerechtigkeit Gerechtigkeit widerfährt.*

Den Israeliten ist durch die Ägypter viel Ungerechtigkeit widerfahren: Zwangsarbeit, Armut und Rechtlosigkeit war über Jahrhunderte ihr Los. Sie wurden ausgebeutet und klein gehalten. Zur Erinnerung an diese bittere Zeit essen die Juden zum Passahfest bis heute bittere Kräuter, die sogenannten „*Maror*“ und „*Chaseret*“. Und auch in unserer heutigen Welt geschieht ungeheuerliches Unrecht. Vielleicht könnt ihr euch noch an die Bilder der 21 koptischen Christen in ihren orangefarbenen Overall erinnern, die 2015 in Libyen von ISIS brutal enthauptet wurden. Wenn das Gericht Gottes die Täter nicht treffen würde und sie nie dafür gestraft würden, wäre das doch für diese 21 Christen der blanke Hohn. Aber Gott ist gerecht. Deshalb richtet und straft er auch.

Zweitens: *Gericht bedeutet auch, dass Böses beim Namen genannt wird.*

Ein Richter hat die Aufgabe, böse Taten zu verurteilen. Jetzt leben wir aber in einer Gesellschaft, für die es nicht mehr so ganz klar ist, was böse und was gut ist. Es verschwimmt zunehmend. Das Problem dabei ist, so hat es der oberösterreichische Superintendent Gerold Lehner einmal ausgedrückt, dass derjenige, der *„das Böse nicht mehr zu nennen vermag, auch keine Möglichkeit hat, seine Macht zu brechen.“*

Deswegen wurden dem Volk Israel nach dem Auszug aus Ägypten die 10 Gebote gegeben. Sie sollten sie kennen und wissen, welche Taten gut und welche Taten böse sind. Wenn wir uns wünschen, dass Gott auch in unserer Gemeinde, in unserer Kirche, die Macht des Bösen bricht, dann müssen wir das Böse auch benennen können.

2. Passah ist Erlösung

Letzten Sonntag hörten wir, dass *in Gottes Gericht gleichzeitig seine Gnade sichtbar wird*. Ich fand das einen schönen Satz, denn er stimmt. Gott bietet einen Ausweg, dem Gericht zu entrinnen, eine Erlösung von der Strafe. Im Falle der 10. Plage hat Gott durch das Opfer des Passah-Lammes einen Ausweg angeboten. Es wurde als stellvertretendes Opfer geschlachtet. Jeder, der das Blut dieses Lammes an die Türpfosten seines Hauses strich, blieb verschont von der Strafe Gottes. Das meint eigentlich das Wort *„Passah“*. Aus dem Hebräischen übersetzt heißt es *„Vorübergehen“*. Gott ging vorüber an den Häusern, die mit dem Blut des Lammes markiert waren, und verschonte deren Erstgeborene. Dieses Angebot erging nicht nur an Israel. In 2. Mose 12, 38 lesen wir, dass viel Mischvolk beim Auszug aus Ägypten dabei war. Demnach haben nicht nur die Israeliten das Angebot der göttlichen Gnade angenommen, sondern auch jede Menge Ägypterinnen und Ägypter.

Was mir an diesem Punkt wichtig ist: Gott ist nicht nur Richter, sondern auch Erlöser. Es ist nicht so, als sei Gott der Vater nur der Richter und Jesus dann der Erlöser. Es ist auch nicht so, dass uns Gott im Alten Testament als *zornig* und *grausam* erscheint, im Neuen Testament aber als Manifestation der Liebe. Richter und Erlöser sind, das macht der Text deutlich, ein und dieselbe Person. Der britische Theologe John Stott schreibt deshalb: *„Es war Gott, der durch Ägypten zog, um die Erstgeborenen zu richten, und der die Häuser der Israeliten verschonte, um sie zu schützen.“*

Was macht das mit dir, dass Gott, der Vater, beides ist – Richter *und* Erlöser?

3. Passah ist Christus selbst

In 1. Kor 5,7 erklärte Paulus kategorisch, dass Jesus selbst dieses Passah-Lamm ist, das geschlachtet wurde.

Johannes der Täufer bezeichnete Jesus als das „*Lamm Gottes*“, das die Sünde der Welt wegnimmt (Joh 1,29).

Auch Jesus selbst hat seine Person als Opferlamm gedeutet. Nach Mk 10,45 ließ er seine Jünger wissen: „*Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für Viele hinzugeben.*“ Damit nahm Jesus Bezug auf die Verheißung des Gottesknechtes aus Jesaja 53, der wie ein unschuldiges Lamm zur Schlachtbank geführt und als Opfer für die Sünden der Menschen hingegeben wird.

Nach Jes. 53 ist dabei elementar, dass das Opfer dieses Lammes stellvertretend geschieht. Deshalb heißt es in Vers 6: „*Wir alle gingen in die Irre wie Schafe. Jeder ging seinen eigenen Weg. Doch ihn ließ der HERR die Schuld von uns allen treffen.*“ Das bedeutet: Christus hat an unserer Stelle den Tod in Kauf genommen, damit wir der göttlichen Strafe entkommen und leben können. Und das geschah nach dem Vorbild des Passah-Lammes.

So wie Gott an den mit Blut bestrichenen Türpfosten vorübergezogen ist, zieht er an uns vorüber, wenn wir unser Leben Jesus Christus anvertrauen!

Da stellt sich für mich schließlich die Frage: Haben wir das denn überhaupt nötig, dass ein anderer für uns in die Bresche springt? Soll nicht jeder seine eigene Suppe auslöffeln?

Mich hat kürzlich das Schicksal des amerikanischen Rocksängers Chester Bennington von der Band *Linkin Park* bewegt. 2007 veröffentlichte die Band das Lied „*What I've done*“ (*Was ich getan habe*). In dem Lied versucht die Band, einen Umgang mit der eigenen Schuld zu finden. Sie stellen fest: Blut (zur Vergebung) brauchen sie nicht. Sie sehnen sich zwar nach Neuanfang und Barmherzigkeit, aber beschließen, dass sie sich mit ihren Taten konfrontieren und sich, lyrisch ausgedrückt, selbst auslöschen wollen (*erase myself*). Chester Bennington hält Wort. Als

das ganze Karussell der eigenen Schuld, des unverdauten Ruhmes, der unaufgearbeiteten Kindheit über ihm zusammenbricht, nimmt er sich im Juli 2017 das Leben.

Die Konfrontation mit den eigenen Fehlern, mit unserer Vergangenheit, unseren Gedanken und Emotionen, die in ungeahnte Abgründe hinabsteigen können, ist hart. Glücklicherweise ist, wer das nicht alleine tragen muss. Denn letztlich halten wir das gar nicht aus. Für all unsere Vergehen, in Taten und Gedanken, hat sich das Lamm geopfert, das die Sünden trug: *Jesus Christus*.

Gehen wir noch zum Schluss an den Anfang zurück zu Franz Gajowincek und Maximilian Kolbe. Wissen Sie, was wirklich bitter gewesen wäre? Wenn das Opfer Maximilian Kolbes nutzlos gewesen wäre - zum Beispiel, weil Gajowincek das Konzentrationslager nicht überlebt hätte. Hatte Kolbe nicht die Stelle Gajowinceks eingenommen in der Hoffnung, dass dieser überlebt und seine Familie wieder sehen kann? Tatsächlich hat Franz Gajowincek das KZ überlebt, er ist erst 1995 gestorben. Zumindest seine Frau hat er wieder gesehen. Das stellvertretende Opfer Kolbes aber hatte sein Leben verändert. Nach dem Krieg bereiste er Europa und Amerika, um allen von Kolbes Hingabe und seiner zweiten Chance auf Leben zu erzählen.

Ich wünsche mir, dass das Opfer Jesu auch unser Leben verändert. Gott schenke, dass wir es ergreifen und uns verändern lassen von dieser Liebe, die sich an unserer Stelle in den Tod gegeben hat.

Amen

(Franciska Kutsam 4/2026)